

Abonnement :
Für 6 Monate . . 63000
„ 3 Monate . . 33000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91.
Taubaté: Heinr. Birckholz.
Dona Francisca L. H. Schultz.
Porto Alegre Grundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Notizen.

S. Paulo. Der Delegirte der Provinzialregierung für das Emigrantenwesen in dieser Provinz, Hr. Dr. Nicoláu de Souza Queiroz, ist auf seinen Wunsch seines Dienstes enthoben worden.

Für den Immigrantendienst wurden folgende Herren ernannt: Guilherme Rangel, Inspektor; Antonio Alves Pereira da Almeida, Adjutant; João Chrysostomo Kellys de Arruda, Schreiber; Luiz Pires de Campos, Externo; Benedicto de Azevedo Menezes, Wächter, Krankenwärter und Regierungsfiskal; Dr. Arsenio de Souza Marques, Arzt.

— Der Bahugesellschaft S. Paulo e Rio de Janeiro wurde von der Provinzialregierung ein Privilegium auf die Dauer von 40 Jahren gewährt, für den Bau und Ausnutzung einer Eisenbahn von Taubaté nach dem Bairro do Registro, und später durch das Munizip da Redempção nach S. Luiz.

— Die Munizipalkammer von Rio Claro wird von der Regierung ermächtigt, den neuen Bau der dortigen Hauptkirche, welcher als unbrauchbar erklärt wird, der Sociedade Beneficente Rio Clarense zu überlassen, damit dieselbe das Bauwerk oder Material für das von ihr zu errichten beabsichtigte Hospital verwenden möge.

— Dem von den Studenten der polytechnischen und der medizinischen Schule in Rio gegebenen Beispiele folgend, hatten einige hiesige Akademiker die ganze Studentenschaft zu einer Versammlung für gestern Nachmittag 1 Uhr im Saale des Club Gymnastico Portuguez eingeladen, um über die Befreiung der in der Umgebung der Akademie befindlichen Sklaven zu berathen.

— Die Polizei visirte die Pässe für Luise Cross, Luise Stach und zwei Kinder, welche nach Europa reisen.

— Am Donnerstag starb hier in den rüstigsten Lebensjahren stehende Hr. Peter Nelsen Junior. Er war erst 46 Jahre alt.

Ferner wird uns mitgetheilt, dass auch der Vater der Frau Doctor Greiner (wir entsinnen uns nicht im Augenblick des werthen Namens) mit Tode abgegangen ist.

Den trauernden Angehörigen unsere aufrichtigste Theilnahme.

Santos. Die Polizei selbst bestohlen! — Der Amanuense externo der Polizei, Hr. Joaquim Fernandes Pacheco, hatte am Sonntag Möbel und

sonstige Sachen, darunter Kleider und Schuhwerk, 1 Garafão mit 6 Medidas Wein, 1 Lata Salatöl, Badewanne und andere Kleinigkeiten nach einem an der Barra gelegenen Hause schaffen lassen, um mit seiner Familie einige Zeit dort zu verbringen. Als er am Montag sein neues Quartier beziehen wollte, fand er das Fenster offen und das ganze Haus sauber ausgeräumt.

— Der von Santos mit 2722 Sack ausgeladene englische Dampfer „Horrox“ ist an der Spitze von Santo Amaro, in der Nähe von Outeirinhos, aufgelaufen. Der Dampfer „Pleiad“, von derselben Compagnie, sowie einige Pontons liefen aus, um ihm loszuhelfen, was erst am Mittwoch Nachmittag gelang, nachdem man einen Theil der Fracht ausgeladen hatte. Am Donnerstag konnte der Dampfer seine Reise fortsetzen.

— Der Spanier Santiago Alberto wollte, unter Hinterlassung von Frau und Kindern nebst bedeutenden Schulden, mit dem Dampfer „Aymoré“ nach Rio schwimmen, wurde aber auf Veranlassung des spanischen Konsuls vor Abfahrt des Schiffes zurückgeholt.

— In's Handelsregister wurden eingetragen: Emilio Adamczyk und João Nunes de Carvalho, für Commissions-, Kaffee- und Salz-Geschäft in Santos, unter der Firma Adamczyk & Co. Kapital 214:912\$047 Reis.

Verfallendes Papiergeld. Vom 1. Mai ab verlieren die 200\$-Noten der 1. und 2. Serie der Caixa matriz do Banco do Brazil mit jedem Monat 10% ihres Werthes, bis sie Ende Februar kommenden Jahres gänzlich werthlos werden.

Ferner werden eingezogen, bis zum 30. Juni d. J. ohne Abzug: 20\$-Scheine der 5. Estampa, 10\$-Scheine der 5. Estampa, die grünen 10\$-Scheine, 1\$-Scheine der 3. Estampa, der Banco do Brazil.

„Campeão Lusitano“. Wir empfangen N. 6 (vom 26. April) dieses bereits im zweiten Jahrgange befindlichen Organs der portugiesischen Kolonie in Rio. Unter andern Neuigkeiten meldet diese Nummer die am 29. März in der deutschen Kirche stattgehabte eheliche Verbindung des Redakteurs und Eigenthümers des genannten Blattes, Hrn. Joaquim de Sousa Freitas, mit Fräul. Hulda Fleischfresser, Tochter des Hrn. Carl Fleischfresser in Rio.

Einwanderer. Am 2. d. wurde in Santos mit dem Bremer Dampfer „Kronprinz Fr. Wilhelm“

die Ankunft von 40 deutschen Einwanderern für diese Provinz erwartet.

Vom 1. Jan. bis Ende April kamen nach dieser Provinz 728 Einwanderer, darunter 672 Portugiesen, 41 Deutsche und 15 Italiener.

Post. Nur drei Provinzen im ganzen Kaiserreich hatten in der Verwaltungsperiode 1882—83 einen Ueberschuss im Postwesen aufzuweisen; es sind dies folgende: S. Paulo 24:218\$592, Pará 23:655\$213, Amazonas 1:123\$216.

Schuldenzahlen. Im Munizip Araraquara, im Ort Fazendinha, glich ein gewisser José Pires mit einem José Serafim seine Rechnung aus, wobei er diesem als Zugabe eine Kugel in den Leib jagte, an welcher der Verletzte bald darauf starb.

Gelyncht. In Rezende überfielen am Mittwoch Morgen über 500 Personen das Gefängnis, in welchem die Mörder (Neger) des Fazeudeiro José Maria da Costa sich befanden, holten die Verbrecher heraus und tödteten sie mit Messern und Revolvern, worauf die Leichen aufs greulichste verstümmelt wurden. Die Gefängniswache konnte gegenüber der Menge keinen Widerstand leisten. Bei dem Tumult entwichte ein wegen Juwelen-diebstahls gefangener Italiener.

Rio de Janeiro. Der Rechtsrichter des 6. Kriminaldistrikts hat vom Kriegsminister die Vorführung dreier Offiziere requirirt, welche sich wegen ihrer Betheiligung an der Ermordung des Redakteurs des „Corsario“, Apulcho de Castro, verantworten sollen.

Der Kriegsminister soll bereits Verhaftungsbefehle gegen jene Offiziere erlassen haben.

— Wie verlautet, soll der gegenwärtige Inspektor der Alfandega von Rio, Conselheiro Sampaio Vianna, zum Contador des Thesouro Nacional ernannt werden.

— Am 28. April versammelten sich im Sitzungssaal der Associação Commercial in Rio ca. 200 Vertreter der bedeutendsten Handelshäuser für Molhados-Artikel, um über die Massregeln zu berathen, wie den in letzter Zeit ganz besonders überhand nehmenden Fälschungen aller Importartikel zu begegnen sei, da die bestehenden Gesetze zur Verhinderung solchen Schwindels sich als unzureichend erwiesen haben. Es wurde in dieser Versammlung zunächst eine Genossenschaft unter dem Namen „Centro Commercial de Molhados“ in's Le-

Der Mann ohne Knopf.

(Soldaten-Humoreske von A. von Winterfeld.)

„Weggetreten!“ schrie der dicke Wachtmeister und klappte das Attribut seiner Würde, das riesige Notizbuch mit dem endlosen Fadengeschlinge herum, zu. Die Schwadron machte eine weithin dröhnende Kehrtwendung und stob dann wie ein Mückenschwarm aus einander — in die Ställe und in die Kantine hinein.

Der Rittmeister Graf Böckelsheim drehte sich gefällig lächelnd seinen Untergebenen nach; dann grüßte er mit der waschledern bekleideten Rechten höflich zu den drei Schwadrons-Offizieren hinüber, die ihm während des Appells beigestanden hatten, entliess den Wachtmeister mit jovialen Kopfnicken und stackerte dann in jenem eigen-thümlichen Gang, der älteren Cavallerie-Offizieren eigen zu sein pflegt, quer über den Kasernenhof dem Ausgang zu.

Durch die offenen Fenster des ersten Stockes der Kaserne, da wo die Kantine lag, drang ein graublauer Dunst, der sich rasch in der klaren Herbstluft auflöste und einen Geruch von dicken Erbsen und Speck mit sich brachte.

Der Rittmeister zog diesen Duft unter wohlgefälligem Schmunzeln ein: er war Dienstmensch vom Scheitel bis zur Sohle, der überkräftige Speisengeruch erfüllte sein soldatisches Herz unwillkürlich mit Freude.

Schon war der Graf am Hofthor angelangt, als er plötzlich stehen blieb. Es schien ihm, was sehr selten geschah, etwas einzufallen; er hob den Kopf ein wenig aus dem Nacken heraus, zwinkerte nachdenklich mit den Augen und stackerte dann zurück über den Hof, an den

Pferdeställen vorüber, direkt auf das Kasernenportal zu.

Ein Schwarm Sperlinge flatterte bei dem nahenden Sporentritte erschreckt in die Luft, und Polly, der krummbeinige kleine Schwadronshund, der sich daneben ein wenig gesonnt hatte, jagte davon; wahrscheinlich weil er fürchtete, dass der Graf ihm wie gestern wieder eins mit dem Schlepper versetzen würde.

Der Rittmeister schritt langsam die sandbestreute Treppe in die Höhe, die nach dem Speisesaal führte.

Auf dem ersten Absatz begegnete ihm der Dragoner Schröder, der eine Zinkschüssel mit einer graubräunlichen Flüssigkeit, der ein-schwacher Dampf entstieg, in der einen Hand, und in der andern einen Löffel aus dem gleichen haltbaren Metall wie die Schüssel trug. Der Dragoner schien sich ganz und gar in den Inhalt des Gefäßes versenkt zu haben, denn er bemerkte seinen hohen Vorgesetzten erst, als dieser schon dicht vor ihm stand.

Der Soldat fuhr nun erschreckt etwas zurück; er klappte die schwerbestiefelten Füße derartig energisch zu der dienstlichen Grundposition zusammen, dass die Flüssigkeit in der von ihm auf der Rechten balancirten Zinkschüssel bedenklich in's Schwanken gerieth. Die linke Hand mit dem Esslöffel aber legte er fast unnatürlich weit hinter das blankgeputzte Hosenleder zurück. Dazu sperrte er den Mund ein wenig auf und glotzte den Grafen mit krampfhaft aufgerissenen Augen vertrauenerweckend an, — wie die Instruktion es ja befiehlt.

Der Rittmeister blieb einen Moment stehen und nickte dem Dragoner freundlich zu. Graf Böckelsheim befand sich heute in rosenfarbener Stirz-

mung, das merkte Schröder, der ein anschlägiger Bengel war, sofort. „Na, Dragoner,“ sagte er lächelnd, „schmeckt's?“

Da sein hoher Chef lächelte, fühlte sich Schröder gleichfalls veranlasst, ein liebenswürdiges Gesicht zu machen. Er verzog also seinen schou von Natur aus breit angelegten Mund noch ein wenig weiter in horizontaler Richtung und sagte dabei in vorschriftsmässig lautem Tone und mit militärischer Bündigkeit: „Zu befehlen, Herr Graf!“

„Hm,“ machte der Graf, „freut mich; sieht auch gut aus.“ Dabei schaute er einen Augenblick auf das zweifelhafte Gebräu in der Zinkschüssel, riss dann dem darob etwas erstaunt aussehenden Soldaten den Löffel aus der Hand und rührte damit mit höflichst ernstem Gesicht in der farbigen Suppe herum. Dann schöpfte er einen halben Löffel davon heraus und kostete.

Das kugelförmige Gesicht Schröders nahm, als er dies sah, einen ganz entsetzten Ausdruck an.

Das Zeug schmeckte dem Rittmeister schauerlich; aber er war, wie gesagt, ein Dienstmensch vom reinsten Wasser und wusste sich zu beherrschen; er würgte zuerst ein wenig, sagte aber dann in überaus mildem Tone: „Sieh' Einer an, — das ist ja ganz gut; was ist das? — Reissuppe, nicht wahr?“

Ein Physiognomiker hätte in diesem Augenblick an des Dragoners Gesicht die vorzüglichsten Studien machen können. Eine ganze Welt widersprechender Gefühle und Empfindungen arbeitete darin. „Nein, — Herr Graf,“ presste er mühsam heraus. Weiter kam er nicht.

„Also falsch gerathen,“ lächelte der Schwadrons-Chef und strich sich belustigt den Schnurrbart;

ben gerufen und ein Direktorium ernannt, welches weitere Schritte einzuleiten hat.

— In Rio erscheint ein neues Tageblatt unter dem Titel „Folha do Povo“.

Paraná. In der Postverwaltung dieser Provinz wurde bei der Kassenprüfung ein „Manco“ von 36 Contos entdeckt, und man fürchtet dass sich eine noch grössere Differenz herausstellen wird. Der ungetreue Verwalter wurde verhaftet.

In **Itajahy** war vor einigen Tagen grosser Jubel unter der Bevölkerung, weil es dem Dampfer „Alice“ gelungen war, während der Ebbe dort einzulaufen. Man hält durch dieses Faktum die über die dortige Barra verbreitete ungünstige Meinung vollkommen widerlegt.

In **Rio Grande do Sul** ist der Feldmarschall Frederico Augusto de Mesquita, Barão de Cacequi, gestorben.

Bahia. Auf der Fazenda Mutum, Kolonie Leopoldina, wurde der Fazendeiro José Antonio Venerote ermordet.

— In Bahia starb der Deutsche Eduard Wistinghausen.

In **Rezende** herrschte am Donnerstag grosse Besorgniss wegen eines drohenden Negeraufstandes. Es war das Gerücht verbreitet, dass die Neger von 3 Fazendas aufbrechen und die Stadt Rezende überfallen und ausplündern würden. Die ganze Bevölkerung hatte sich deshalb bewaffnet. Auf ein vom Präsidenten der Munizipalkammer nach Rio gesandtes Telegramm wurden sofort 27 Mann Soldaten abgesandt und alle möglichen Vorsichtsmassregeln getroffen. Bis jetzt sind weiter keine Ausschreitungen vorgekommen, obwohl die Bevölkerung auf's Aeusserste erregt ist.

Die **Sociedade Abolicionista Artistica Paulistana** veranstaltet heute (Sonntag) Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr einen Auszug mit Musik (4 Kapellen) nach dem Grossen Garten, womit zugleich Sammlungen für die Sklaven-Emanzipation verbunden werden sollen. Alle Clubs sind eingeladen, mit ihren Fahnen und Standarten sich zu beteiligen. Der Abmarsch beginnt vom Lokal des Congresso Recreativo; die Rückkehr geschieht um 6 Uhr nach dem Salon des Club Gynmastico Portuguez, woselbst dann verschiedene Freibriefe an Sklaven verabreicht werden.

In Anbetracht des humanen, edlen Zwecks ist eine recht zahlreiche Beteiligung des Publikums zu erwarten.

Wegen stattgehabten **Unfalls** in der Druckerei, indem eine Pagina zusammenstürzte, hat sich die vorliegende Nummer um einen Tag verspätet.

Neueste Nachrichten.

Turin, 28. April. Am Sonnabend hat mit Aufbietung allen offiziellen Glanzes die Eröffnung der hiesigen Ausstellung stattgefunden. Die königliche Familie wohnte dem Akte bei. Durch das gerade herrschende ungünstige Wetter wurde die Festlichkeit etwas beeinträchtigt.

Paris, 28. April. England hat mit verschiedenen Mächten diplomatische Unterhandlungen angeknüpft, zu dem Zwecke, die finanzielle Lage Egyptens, wenn möglich, zu reguliren.

London, 28. April. Die ägyptische Besatzung, welche Berber, in Sudan, vertheidigte, hat sich mit Waffen und Gepäck den die Stadt belagernden Anhängern des Mahdi übergeben.

London, 29. April. Die Situation des Sudans wird mit jedem Tage kritischer. Die regulären ägyptischen Truppen desertiren in Massen. Die Chefs sind dem gegenüber machtlos.

Nachdem die Soldaten des Propheten sich der Stadt Berber bemächtigt, wandten sie sich nach Assonan am Nil, welcher Platz von ihnen ernstlich bedroht wird.

Madrid, 28. April. Das bis jetzt bekaunte Resultat der Wahlen für die spanische Deputirtenkammer lautet für die Konservativen günstig.

Auf der Eisenbahn nach Badajoz stürzte ein Viadukt ein, während ein Personenzug darüber passirte. Die Zahl der Todten und Verwundeten beläuft sich auf ca. 700 Personen. (Nach einem andern Telegramm sollen es nur 7 Todte und 20 Verwundete sein, was auch wahrscheinlicher klingt. D. R.)

Lissabon, 29. April. Die Madrider Polizei entdeckte eine neue Verschwörung, welche auf den Sturz der Monarchie berechnet war. Die Rädelsführer wurden festgenommen und strenge Untersuchung eingeleitet.

Montevideo, 30. April. Nachrichten aus der Stadt La Plata melden, dass der Fluss über die Ufer getreten ist und einen Theil der Stadt überschwemmt hat. Die Zahl der unter Wasser gesetzten Häuser schätzt man auf 40, und noch immer ist das Wasser im Steigen begriffen.

Gegen 100 Personen sind um's Leben gekommen. An der Bocca do Riachuelo gingen 14 Schiffe zu Grunde.

Der übermässige Regen in der Provinz Buenos Aires verursachte auf der Eisenbahn Bahia Blanca die Entgleisung eines Zuges, wobei 20 Personen umkamen.

Cap Saint-Jacques, 30. April. Der Oberkommandirende der französischen Operationstruppen in Tonkin hat ein Bataillon nach Thain und Thain-Guyen gesandt, mit dem Befehl, diese Positionen zu besetzen.

Paris, 30. April. Die Londoner „Times“ bringt Korrespondenzen aus Kairo, wonach die engl. Regierung wegen ihres Verhaltens, durch welches die Situation im obern Sudan ernstlich kompromittirt wird, von der öffentlichen Meinung in Egypten aufs heftigste getadelt wird.

Newyork, 29. April. Ein furchtbarer Orkan hat in der Region des Staates Ohio viele Unglücksfälle und grossen Schaden angerichtet.

Montevideo, 1. Mai. Die Aufhebung der Quarantäne im hiesigen Hafen für alle von Rio de Janeiro kommenden Schiffe hängt von den Informationen ab, welche Hr. Sagastume über den Gesundheitszustand der brasil. Hauptstadt der hiesigen Regierung zugehen lassen wird.

Lissabon, 2. Mai. Der jugendliche brasil. Dichter und Schriftsteller Adelina Fontoura ist hier gestorben.

Montevideo, 2. Mai. Ueber das Eisenbahn-Unglück auf der Linie Bahia-Blanca sind nähere Einzelheiten eingetroffen. Die Zahl der Todten beträgt 300 und die der Verwundeten 200. Der Maschinist ist entflohen.

London, 1. Mai. Der Marquis Tseng ist seines Amtes als Repräsentant des himmlischen Kaiserreiches bei der französischen Regierung enthoben worden. Sein Nachfolger ist Si-Fong-Pao.

Paris, 1. Mai. Der neue chinesische Gesandte Si-Fong-Pao bringt Instruktionen seiner Regierung, um mit Frankreich über die tonkinesischen Angelegenheiten zu unterhandeln. Es haben infolge dessen die Unterhandlungen auf's Neue begonnen, doch werden die militärischen Operationen der Franzosen in Tonkin deshalb nicht unterbrochen.

Rom, 1. Mai. Zum päpstlichen Nuntius bei der brasilianischen Regierung ist Hr. Cocchim ernannt worden.

— Prinz Heinrich traf am Morgen des Geburtstages seines Kaiserlichen Grossvaters in Berlin ein. Er hat allen seinen Verwandten Merkwürdigkeiten aus den fremden Ländern mitgebracht, die er zu Schiffe besucht. Zwei Wagen voll wurden davon von der Bahn in das kronprinzliche Palais gebracht. Seine Schwestern erfreuen sich nun allerlei bunter, sprechender und nicht sprechender Papageien und anderer Vögel. Nach allen jahrelangen Strapazen kann der Prinz sich nun für einige Zeit ausruhen; der Kaiser hat ihm Urlaub „nach Berlin und Potsdam“ gegeben. Im Herbst soll er den Uebungen und Inspizirungen der Flotte beiwohnen und dann in Berlin in die Admiralität eintreten, um, nachdem er den praktischen Seedienst kennen gelernt, nun auch in den verschiedenen Bureaux mit dem Verwaltungsdienst der Marine sich vertraut zu machen.

— Dass Jemand seine eigene Geburtsanzeige zu lesen bekommt, ist gewiss ein seltener Fall. Dies Vergnügen hat die „Voss. Z.“ dem Fürsten Bismarck bereitet, indem sie ihre Nummer vom 11. April 1815 hervorsuchte, in der zu lesen steht: Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne verfehle ich nicht allen Verwandten und Freunden, unter Verbitung des Glückwunsches, bekaunt zu machen. Schönhausen, den 2. April 1815.

Ferdinand v. Bismarck.

(Der ungalante Vater, der sich Glückwünsche verboten hat, scheint nicht zu den grossem Propheten gehört zu haben.)

— Ueber eine blutige Schlägerei, welche in der Nacht vom 29.—30. März in Hannover stattfand, berichtet der „Hannov. Cour.“ Folgendes: Nachts um 2 Uhr seien zwei Offiziere vor dem Wiener Café auf und ab gegangen und wären dort mit einem Göttinger Studenten in Konflikt gerathen; auf das Ersuchen des letzteren an den einen Offizier, ihm die Karte zu übergeben, habe dieser verneinend geantwortet, worauf der Stu-

„dann ist es wohl Bohnensuppe, —'s schmeckt so; — was?“

Schröder wurde knallroth im Gesicht. „Nein, Herr Graf,“ presste er noch ängstlicher durch die Zähne, „—'s ist —'s ist —“

„Nun?“ fragte Böckelsheim freundlich, „was denn, ist's Dein Leibgericht?“

„Das grade nicht,“ sprach endlich der Soldat; „es ist Waschwasser — vom Herrn Wachtmeister seiner Frau —“

„Pfui!“ rief der Graf, während eine Zornesfalte sich zwischen seine Augenbrauen legte. „Wasser! das ist stark, — sehr stark! Warum hat Er das nicht gleich gesagt, — Er ist ein Esel, — Dragoner, — ein grosser Esel, — weiss Er das!? Waschwasser! — Was fällt Ihm denn eigentlich ein, Dragoner! — Was? — Wie? — Werde Ihn in'n Arrest stecken lassen, versteht Er mich — was? Waschwasser — ich danke — d'rum schmeckt's auch so nach grüner Seife —'s ist unerhört, wahrhaftig! — Er ist ein Esel, Dragoner, ein nichtsnutziger Schlingel — ich kenn' Ihn schon — pass Er mal auf, ich werde Ihn das anstreichen, ganz gehörig anstreichen. Er Lummel!“

Der Rittmeister liess jetzt seine lodernen Augen über die Unglücksgehalt Schröders schweifen — vom Kopf bis zu den Füssen. Der Graf war empört; er war der festen Ueberzeugung, der Dragoner habe ihn ärgern, foppen, verhöhnen wollen; das machte ihn wüthend.

Auf einmal blitzte ein Strahl des Triumphes in des Grafen Augen auf; er hatte an der Drillich-Jacke ein Etwas entdeckt, das seinen soldatischen Sinn beleidigte, seiner Wuth Nahrung und gleichzeitig Ableitung gab. Er trat dicht vor den Dra-

goner hin und tupfte mit dem Zeigefinger seiner rechten Hand die Knopfreihe auf der Stalljacke herab. Plötzlich hielt er inne. Da, wo der vierte Knopf sitzen sollte, hing nur trübselig ein einzelner, verkümmerter grauer Faden herab. „Was ist das — he?“ rief der Graf und schaute seinen Untergebenen mit drohender Miene an.

Schröder schielte vorsichtig auf die Magen-gegend herab, machte ein verwundertes Gesicht und erwiderte gar nichts.

„Nun? Ist Er taub?“ schrie der Rittmeister; „hört und sieht Er denn nichts? — was?“

„Schröders Gesicht wurde noch verwunderter, aber sein Mund blieb stumm wie zuvor.“

„Dragoner! — Kerl!“ rief Böckelsheim und schüttelte den Mann so heftig an der Schulter, dass die Flüssigkeit in der Zinkschüssel über den Rand herüberschwippte und den königlichen Kasernen-Korridor-Fussboden nässte; „ist Er denn ganz und gar des Deibels?! So steh' Er mir doch Rede, Er Erzscherenöther; — sieht Er denn nicht den abgerissenen Knopf hier unten, — hier, Dragoner, — hier — hier!“

Und der Rittmeister puffte mit den Knöcheln seiner Hand den unglücklichen Menschen derartig energisch in den Magen, dass Schröders Gesicht eine fast krebsartige Farbe annahm.

Aber der Dragoner war ein infamer Strick, der es faustdick hinter den Ohren hatte; er steckte eine noch verblüfftere Miene auf, schielte von Neuem auf die Knopfreihe herab und sagte dann mit leicht zaudernder Stimme: „Ne, Herr Graf!“

„Was?!“ brüllte der Rittmeister, — diese Unverschämtheit ging ihm denn doch etwas zu weit — „will Er mich foppen, Kerl, — mich zum Narren haben?! Er will mir vorreden, Er sehe

den abgerissenen Knopf nicht; — hier!“ — und damit wirbelte der Graf an dem einsam trauernden grauen Faden, als sei er die Hand-Kurbel eines Leierkastens, — „hier unten, hier?! I da soll doch gleich — — Wachtmeister Neppert!“

„Herr Jraaaaf!“ tönte es aus der ersten Etage herab, und Wachtmeister Neppert, ein Vollblut-Berliner, polterte die Treppe hinunter.

„Herr Jraf befehlen?“ sagte er und zog in Erwartung kommender Dinge, mit einem gewissen ahnenden Vorgefühl Schröder einen Dienstblick ersten Ranges zuwerfend, sein kolossales Notizbuch aus der Brusttasche. Dann befeuchtete er die Spitze des Bleistifts an seinen Lippen, zog die Augenbrauen unnatürlich weit in die Höhe und schaute den Rittmeister gespannt an.

„Wachtmeister Neppert,“ sagte der Graf sehr ernst, beinahe in tragischem Tone, „notiren Sie mir 'mal diesen Mann da, — verstehen Sie? Dieser Mann hat sich mir gegenüber in einer Art und Weise benommen, die dicht an's Kriegsgerichtliche grenzt. Haben Sie notirt? — Der Mann behauptet — hören Sie wohl, Wachtmeister — behauptet, nicht sehen zu können, was ich — ich, Rittmeister, mit meinen beiden guten, unverdorbenen Augen sehe und was auch Sie sehen werden, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache. Mustern Sie den Mann genau, Wachtmeister, — was fällt Ihnen an dem Menschen auf?“

Neppert begann seine Musterung oben am Kopfe. „Unjékämmt ist der Lummel, Herr Jraf, — na, da hört doch —“

„Weiter, Wachtmeister, weiter!“

Neppert war beim Halse angelangt. „Ne schiefe Binde trägt der Kerl ooch,“ schrie er los, „und dabei gucken ihm ooch die Strümpe drei Ellen

dent bemerkt, dass er ihn dann nur als „Luft betrachten“ könne. Auf Grund dieser Aeussung habe der Offizier sofort seinen Degen gezogen und auf den Studenten losgeschlagen, so dass vorübergehende Civilisten sich desselben angenommen und den Offizier am Schlagen zu hindern versucht hätten. Jetzt habe auch der zweite Offizier von der Waffe Gebrauch gemacht, in diesem Augenblick seien aber auch schon einige Nachtwächter herbeigeeilt, und der Wächter Müller habe gerufen: „Stecken Sie die Degen ein, ich kann nicht dulden, dass hier geschlagen wird.“ Kaum habe er diese Worte geäußert, so habe auch er einen Degehieb über den Kopf erhalten, es sei ihm jedoch gelungen, sich des Offiziers zu bemächtigen, ihn zum Arrestanten zu erklären und mit Hilfe anderer Wächter zur Schlosswache abzuführen. Ebenso sei der zweite Offizier verhaftet und abgeführt. Dieser habe sich jedoch in der Grossen Packhofstrasse freigemacht, sei zum Wiener Café zurückgekehrt, habe die dort noch sitzenden Offiziere alarmirt, und diese seien dann mit gezogener Degen dem Transportzuge des ersten Offiziers nachgeeilt, hätten diesen in der Kramerstrasse erreicht und sofort mit dem Rufe: „Unsern Kameraden heraus!“ — auf die Nachtwächter eingehauen. Letztere hätten sich, unterstützt von dem Publikum, welches für die Wächter Partei genommen, zur Wehre gesetzt, die Offiziere seien überwältigt, und einigen derselben sei der Degen, mit welchem sie um sich gehauen, entrissen. Inzwischen sei eine starke Patrouille der Schlosswache, geführt von dem wachhabenden Offizier, herangestürzt; letzterer solle zwar gerufen haben, die Offiziere loszulassen, sodann aber, ohne den Erfolg seiner Aufforderung abzuwarten, sofort den Befehl zum Angriff auf die Masse gegeben haben. Ein Nachtwächter habe hierbei einen Bajonnetstich unter das Auge, ein anderer einen in die Hüfte und vor die Brust erhalten, ausserdem seien mehrere andere Wächter, ebenso wie auch Civilisten theils mehr, theils weniger schwer durch Schläge oder Stiche verletzt. Sodann seien mehrere Wächter, unter ihnen auch der Wächter Müller, welcher trotz des Getümmels den von ihm verhafteten Offizier zur Schlosswache geführt, seitens des wachhabenden Offiziers zu Arrestanten erklärt und durch Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet zum Polizeibureau geführt, hier aber nach Feststellung ihrer Personalien entlassen. Wie verlautet, sind die am meisten betheiligten Offiziere dieselben, welche bereits vor mehreren Wochen das Rencontre mit Nachtwächtern in der Bäckerstrasse gehabt haben, das vor Kurzem in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien besprochen wurde.

— Die österreichische Kaiserin Elisabeth hat bei ihrem Aufenthalte in Wiesbaden der Stadt Frankfurt am 2. April einen Besuch abgestattet und legte diese 8 Stunden lange Strecke zu Pferd zurück; Abends kehrte sie mit der Eisenbahn wieder nach Wiesbaden zurück.

— Ein neues, von den Herren Volgar und Petry in Wien erfundenes Repetirgewehr soll alle ande-

aus dem Halse 'rauss!' (Mit den ‚Strümpfen‘ meinte der wackere Wachtmeister den Hemdenkragen, dessen gran angehauchte Weisse ein wenig aus der schwarzen Binde hervorsah.) „Na, das muss ick sagen, das is stark! Und in so 'nem loddrigten Zustande erlaubst Du Dich, Bengel, vor dem Irafen zu erscheinen?! — Na warte —“

„Weiter, Wachtmeister! — schauen Sie sich den Kerl nur noch näher an, — immer noch ein wenig näher!“

Die Augen Nepperts waren in der Brust und Magengegend Schröders angelangt. Hier blieben sie auf einmal mit dem Ausdruck starrsten Entsetzens haften. In Nepperts Gesicht stieg eine tiefe Röthe auf, die Pupillen erweiterten sich sichtlich, — auf der Stirn bildeten sich tiefe Falten. Um den schnurrbärtigen Mund zuckte es zuerst wie ein fernes Zornesleuchten, — dann brach das Donnerwetter los.

„Schröder! — Mensch! — Kerl! — Lümmel!“ schrie der Wachtmeister, die respekterfordernde Anwesenheit seines Chefs vollkommen ansser Acht lassend, ick glanbe, Du bist doll geworden. Nich blos schmierig und schmutzig, dass Du kleben bleiben könntest, wagst Du rumzulooften, — nee, Du unterstehst Dich sojar, mit abgerissenen Knöpfen Dir in der Kaserne zu zeijen! — Du bist immer ein infamigter Bengel jewesen, — so 'ne Frechheit aber jelt mich doch über'n Mützenrand! Haste keene Oogen im Kopp, Jungeken, dass Du —“

„Erlauben Sie 'mal, Wachtmeister,“ fiel der Graf dem sich immer mehr in Wuth redenden Neppert in's Wort, „das ist ja eben die Sache; der Kerl behauptet, er sähe deu abgerissenen Knopf gar nicht!“

„Waaaas?!“ brüllte der Wachtmeister und ver-

ren an Einfachheit des Mechanismus und Schnelligkeit des Ladens übertreffen.

— Der Dampfer „Daniel Steinmann“ von der White Cross-Linie, in Fahrt von Antwerpen nach Newyork, sank in der Nacht vom 3. April bei Sambro, etwa zwanzig Meilen von Halifax. Von 140 Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, sind bisher nur 9 au's Land gekommen.

— In Caen in der Normandie hielt ein Dominikanermönch drei Tage lang in der Kirche Fastenpredigten. Sie schienen aber nicht vom heiligen, sondern von einem anderen Geiste eingegeben zu sein und ruuorten gewaltig. Am dritten Tage drangen die Rothen und Anarchisten in die Kirche und brüllten die Marseillaise — und nun wird untersucht, wer die Kirche mehr entweiht hat, die Rothen oder der Schwarze.

— Von Valparaiso kommen folgende telegraphische Nachrichten, datirt vom 21. April:

Während in Peru die Regierung des Iglesias mehr befestigt und geordnete Verhältnisse geschaffen, werden in Chorillos und Arequipa noch chilenische Truppenabtheilungen bleiben, die von Peru unterhalten und bezahlt werden.

Der chilenische Bevollmächtigte Hr. Nova begibt sich nach Lima, um mit der Regierung des Generals Iglesias einen Handelsvertrag abzuschliessen.

Die Vertreter Englands und Deutschlands haben Namens ihrer Regierungen die Regierung des Iglesias offiziell anerkannt. Der letztere hat ein neues Ministerium gebildet, sowie dem in Chorillos residirenden chilenischen Minister eine offizielle Visite abgestattet, wobei ihm die militärischen Ehren erwiesen wurden.

Die bolivianische Presse hat das Ende des Krieges mit Zufriedenheit aufgenommen.

General Iglesias hat nur noch den General Caceres als Gegner, gegen den er abermals in's Feld ziehen wird.

Kaffee. Santos, 1. Mai.

Der Markt ist belebt und Preise fest. Verkauft wurde ca. 20,000 Sack zu folgenden Preisen:

Superiores	4\$300—4\$400
Bons	3\$900—4\$100
Regulares	3\$400—3\$800
Ordinarios	3\$000—3\$300

Vorrath 280,000 Sack.

Sowohl in Nordamerika als in Europa hat sich der Preis etwas gebessert.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Ville de Pernambuco, von Havre, d. 4.
Aymoré, von Rio, d. 6.

Abgehende Dampfer:

Nach Hamburg: Argeutina, d. 10. — Pernambuco, d. 17. — Santos, d. 24.

Rio Jaguarão, am 4. d. nach folg. Südhäfen: Paragná, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Trent, nach Southampton, d. 6.

Aymoré, d. 7., Nachm. 4 Uhr, nach folg. Häfen: Cananéa, Iguape, Paragná, Antonina und S. Francisco.

gass in seinem grenzenlosen Erstaunen über diese Unverschämtheit eine halbe Minute lang den weit aufgerissenen Mund wieder zu schliessen. „Ist der Mensch aber denn ganz und jar verrückt?“ Schröder, behauptest Du das wirklich dem Herrn Jrafen vielsa-vielhse?“

Der biedere hinterpommersche Dragoner verzog keine Miene, sondern öffnete nur automatenmässig die dicken Lippen und rapportirte: „Z' befehlen Herr Wachtmeister!“

„Nann brat' mir Einer 'nen Storch!“ rief Graf Böckelsheim und lachte etwas gezwungen. „Wachtmeister! was sagen Sie dazu?“

„Herr Jraf, der Lümmel muss so lange injelocht werden, bis er mürbe jeworden is; so 'was is mich in meinem janzten Leben noch nich vorjekommen,“ beeiferte sich Neppert zu erwidern.

„Ja, 's ist ungläublich,“ sagte Graf Böckelsheim und kränzelte seine Bartspitzen. „Aber ehe wir ihn verurtheilen, wollen wir der Sache noch etwas näher auf den Grund gehen. Dragoner Schröder, was hat er für Augen?“

„Blane, Herr Graf,“ antwortete der Reitersmann. „Schafskopf! ich meine, hat er gute oder schlechte?“ korrigirte sich der Rittmeister.

„Schlechte, Herr Graf,“ meldete Schröder, dem die Situation anflug, unu doch nachgrade etwas ungemüthlich zu werden.

„So — hm — schlechte also,“ murmelte Böckelsheim. „Wissen Sie was, Neppert — lassen Sie 'mal deu Assistenzarzt Doktor Reisser von drüben holen — ich möchte ihn sprechen.“

„Czarutzky!“ brüllte der Wachtmeister die Treppe hinauf; komm' einmal 'runter, mein Sohn!“ Czarutzky war der Putzsoldat des Wachtmeisters. Der wackere Wasserpolacke erschien und empfing

Eine originelle **Abonnementsaufforderung** einer amerikanischen Zeitung lautet:

Zu dem bevorstehenden Quartalswechsel machen wir Diejenigen, welche unser Blatt zwar lesen, aber nicht auf dasselbe abonniren, und das Blatt zu Inseraten zu beutzou doch nur schwer das Geld herzugeben sich entschliessen können, auf die verschiedenen mit der Herausgabe eines Blattes verbundenen Ausgaben aufmerksam. Jeder Zeitungsherausgeber, der sein Blatt im Gange halten will, muss fortwährend Geld ausgeben für: Agenten, Anzeigen, Bücher, Buchstaben, Bettler, Bindfaden, Buchführer, Bleistifte, Besen, Brennmaterial, Commission, Columnenschnur, Correspondenten, Couverts, Druckerschwärze, Druckpapier, Dinte, Durchschuss, Einfassung, Farbe, Federn, Fracht, Feuchtbretter, Feuerversicherung, Geschäftsbücher, Hobel, Hammer, Irrthümer, Keilrahmen, Kleister, Klopffholz, Lampen, Laupen-gläser, Makulatur, Oel, Pressen, Porto, Packpapier, Redaktionskosten, Reparaturen, Setzerlohn, Setzkasten, Schaden, Scheeren, Schulden, Schwindel, Schreibpapier, Streichhölzer, Steuern, Schleifstein, Schwamm, Theaterberichte, Unsinn, Verluste, Walzen, Winkelhaken, Zangen, Zinsen, Zirkel, Zeitungen und noch eiuiqe Etceteras — also abon-nirt!

Es gibt drei Dinge, welchen eine gute Frau gleichen und auch nicht gleichen muss. Erstlich sollte sie gleich einer Schnecke sein, also stets in ihrem Hause bleiben; aber auch nicht gleich einer Schnecke, welche ja ihr Alles auf dem Rücken mit sich herumträgt. — Zweitens sollte sie dem Echo gleichen, d. h. sprechen, wenn zu ihr gesprochen wird; aber auch nicht gleich, d. h. nicht immer das letzte Wort haben. Drittens sollte sie sein wie eine Thurmuhr so pünktlich und regelmässig; aber auch nicht wie eine Thurmuhr, d. h. nicht so laut, dass die ganze Stadt sie hört und von ihr spricht.

Cours in Rio, 2. Mai. London 20¹¹/₁₆, d. Bank. Paris 455 reis, Hamburg 560 reis. 1 Pfd. St. 11\$540.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$600—6\$850	15 Kil.
Reis	6\$500—8\$500	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—\$—	„ „
Mandiocamehl	3\$500—\$—	„ „
Maismehl	3\$000—\$—	„ „
Bohnen	2\$240—\$—	„ „
Mais	1\$800—1\$920	„ „
Stärkemehl	8\$000—\$—	„ „
Hühner	\$400—\$600	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	„
Käse	\$—\$—\$—	„
Eier	\$400—\$480	Dutzd.

Ein neuer Kochherd (mit Bratröhre), und ein **Kaffeebrenner** sind billig zu verkaufen bei Fritz Merle, Rua do Bom Retiro, Ecke der Rua dos Protestantes.

den Befehl des Vorgesetzten. Nach einigen Minuten kehrte er mit dem Assistenzarzt Dr. Reisser zurück.

„Wollen Sie die Güte haben, einmal die Augen dieses Dragoners zu untersuchen, Herr Doktor,“ sagte Böckelsheim mit leichter Verbeugung zu dem Arzte. „Der Dragoner sieht schlecht — das heisst, er behauptet schlecht zu sehen; vielleicht leidet er an einem organischen Fehler im Sehnerv.“

„Sehr wohl, Herr Graf,“ antwortete Dr. Reisser und wandte sich dann an Schröder. „Wollen Sie gefälligst die Schüssel aus der Hand setzen und sich dann etwas näher an das Licht bemühen.“

Schröder, that, wie ihm geheissen. Noch fünf Minuten länger, und er hätte durch das permanente Balanciren der Zinkschüssel den Starrkrampf im rechten Arm bekommen.

Dr. Reisser nahm sein Instrumenten-Etui aus der Tasche und untersuchte aufmerksam den Soldaten; dann lächelte er eigenthümlich und sagte in trockenem Tone: „Diese Augen sind fehlerlos, sogar vortrefflich, Herr Graf.“

„Aha!“ bemerkte der Rittmeister.

„Siehste woll,“ rief der Wachtmeister.

„Und behauptet Er dieser Aussage gegenüber immer noch, den abgerissenen Kuopf — hier diesen da — nicht zu sehen?“

Schröders blaurothes Pommerngesicht begann jetzt thatsächlich einen verzweifungsvollen Ausdruck anzunehmen.

„Nun — ja oder nein?“ schrie der Rittmeister.

„Nee, Herr Graf — ich seh' ihn nicht!“ presste Schröder angstvoll hervor.

Böckelsheim stampfte wüthend mit dem Fuss auf deu Boden, und Neppert schüttelte den Kopf wie eine chinesische Pagode.



„In Abraham's Schoos.“

Rua da Boa-Vista 32

Nächsten Sonntag, auf allgemeines Verlangen

Tanzvergnügen

wobei mit einem vorzüglichen Stoff nebst entsprechenden Imbiss bestens aufwarten wird

Fritz Abraham.

Geschäftseröffnung.

Meinen verehrlichen Landsleuten von Taubaté und Umgebung mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich unter dem heutigen Datum am hiesigen Platze ein

Uhren-Geschäft

etabliert habe, und werde ich bemüht sein, durch gute und zugleich billige Arbeiten, unter einjähriger Garantie, die mich beehrenden Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Gleichzeitig empfehle mein Uhren-Lager in Cylinder und Anker, Remontoir, Wecker und Wanduhren, sowie Gläser und alle andere Artikel.

Taubaté, den 3. Mai 1884.

Bernardo Maas, Uhrmacher.

Einige Kupferschmiede, sowie einige kräftige Burschen von 14—18 Jahren, welche die Kupferschmiederei, Schlosserei und Metallgiesserei erlernen wollen, werden gesucht bei João Arbenz & C. in S. Paulo, Rua da Estação 22.

Gesucht wird von einem jungen Deutschen eine Stelle als Lehrling in einer mechanischen Werkstätte. Näheres in der Expedition d. Bl.

Leinen-Damast

Etwas Neues in diesem Genre!

für Gardinen, Portièren, Tisch- und Möbeldecken, Pianokappen etc., 1 Meter 70 Centim. breit, zu 2\$500 der Meter, ist zu haben bei

J. Jacques Kesselring,
Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo.

Baumwollenes Strick- & Häkelgarn

in den bekannt besten Marken, führt in allen Nummern

Daniel Heydenreich

Rua Municipal 55.

Unterrichtsstunden

an grössere und kleinere Kinder resp. zur Nachhilfe, sowie an Erwachsene in Arithmetik, Geometrie, Zeichnen, Physik, Chemie, Rechtschreiben, etc. etc. erteilt gegen mässiges Honorar

S. Paulo, Rua dos Protestantes 10.

Rudolf Schoeler.

Plötzlich fiel der Blick des Rittmeisters durch das Fenster auf die an der Kaserne vorüberführende Strasse. Dort ging der Kommandeur des Regiments, Oberst von Meckerstein, eine Reitpeitsche in der Hand, gefolgt von seinen fünf Teckeln, von denen einer immer hässlicher war als der andere. „Ah — der Herr Oberst!“ jubelte der Graf, „nun warte, Bursche — was zu toll ist, ist zu toll!“ Und mit zwei Sätzen war der Graf die Treppe hinab und sprang salutierend auf den ob dieser Begrüssung verwundert dreischaunenden Oberst zu.

Wachtmeister Neppert sah durch das Korridorfenster, wie der Graf nuschelt, beschnuppert und umbellt von den Kötern des Oberst, heftig gestikulierend auf diesen einredete, und wie der Letztere endlich kopfschüttelnd auf die Kaserne zuschritt.

„Name?“ fragte der Kommandeur, als er dicht vor dem Dragoner stand.

„Gottfried Schröder, Herr Oberst,“ war die Antwort.

„Warum so halsstarrig? — he?“ fuhr der Kommandeur fort und musterte den Soldaten von oben bis unten. „Will wohl eingesperrt werden? Kann Er haben! Wachtmeister — in meiner Gegenwart noch einmal fragen — bin doch neugierig, ob noch so unverschämt.“

Neppert räusperte sich gewaltig und warf sich in die Brust. „Dragoner Gottfried Schröder,“ begann er und pickte den vor ihm Stehenden mit dem Zeigefinger auf die fragliche Stelle, „wollen Sie auch in Gegenwart vom Herrn Obersten trotzig sein, und den abgerissenen Knopf nicht sehen? — Antwort?“ — (Wachtmeister Neppert pflegte in

MALZ, HOPFEN, KORKEN

und HAUSENBLASE sind stets in Prima-Qualität vorrätig und zu günstigsten Bedingungen zu haben bei

BRUHNS & C., Rua Direita N. 50, São Paulo,
Vertreter der weltberühmten Hopfenfirma von Scharrer & Söhne in Nürnberg.

1883 ER 1^A SPALTER HOPFEN

empfang in neuer Sendung

(13)

J. FLACH, Rua S. Bento 63.

Neue Bäckerei.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum im Allgemeinen erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze, in der Rua do Conselheiro Furtado N. 6, eine Bäckerei eröffnet habe, und gestützt auf meine langjährige Praxis, im Stande bin, die mich beehrenden Kunden auf's Beste zu bedienen. Ich empfehle die beliebten Sorten Schwarzbrot, Weissbrot, englisch Brod und Milchbrod, Hörnchen und Zöpfehen, sowie Sonnabend und Sonntag frischen Kaffeeuchen und Döces für Thee.

MAX CALLSEN

Rua do Conselheiro Furtado N. 6.

FrISCHE Heringe

Getrocknetes Obst, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Sultan-Rosinen und Corinthen,

Erbsen, Linsen, Sago, Graupen, Gries und Hafergrütze

ist stets zu haben bei

MAX LEONHARDT

Rua do Triumpho 22, Ecke d. Rua Gen. Osorio.

HOTEL MERBACH

CAMPINAS

Meinen Freunden und Gönnern, sowie den Campinas besuchenden Reisenden erlaube mir anzuzeigen, dass ich von der Rua S. José nach der

Rua da Constituição N. 30

Ecke der Rua do Senador Saraiva, übersiedelt bin. Auch hier verfüge ich über ein sehr geräumiges Haus mit freundlichen Lokalitäten, und werde ich wie bisher bemüht sein, durch aufmerksame und gute Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Gäste zu rechtfertigen.

Martin Merbach.

Englisches Leder

in verschiedenen Qualitäten, ist wieder vorrätig bei

Daniel Heydenreich, Rua Municipal 55.

Gegenwart allerhöchster Vorgesetzter stets das Du mit dem vorschriftsmässigen Sie zu vertauschen.)

Schröder athmete schwer, aber er blieb trotzig. Ein gewisses ahnendes Vorgefühl sagte ihm, dass er nur so durchkommen könne. „Ne, Herr Wachtmeister,“ entgegnete er mit stark verschnürter Kehle, „ich seh' ihn nich.“

Ritt- und Wachtmeister schauten triumphierend den Obersten an.

Dieser wollte auffahren; aber schon im nächsten Moment glitt ein eigenthümlicher Zug über sein braunes, gutmüthiges Gesicht und um seine Mundwinkel spielte es wie in verhaltener Ironie. „Er ist ein Schlingel,“ sagte er, „ein Tangenichts! Er hat vier Wochen Strafwoche im Stall; — Wachtmeister notiren. Jetzt raufscheeren — sich zeigen lassen, wo Knopf abgerissen, und annähen. Herr Rittmeister — auf ein Wort; darf ich bitten?“

„Herr Oberst!“ rief dieser, und mit ziemlich missmüthigem Gesicht über die gelinde Bestrafung des armen Sünders folgte er dem Kommandeur die Treppe hinunter.

Vor der Kaserne blieb der Oberst stehen; er lächelte, und seine 5 Köter zogen die breiten Nasen krumm, als ob sie auch lächeln wollten. „Irren ist menschlich, lieber Graf,“ sagte der Kommandeur, „haben alte Römer schon gewusst. Haben sich verritten, Graf — haben falsche Frage gestellt. Dragoner konnte wohl Stelle sehen, wo Knopf abgerissen, abgerissenen Knopf selbst aber niemals! — 'n Morgue, lieber Graf — auf Wiedersehen!“

Graf Böckelsheim machte ein unendlich verlegenes Gesicht: er krabbelte sich fast krampfhaft am Schnurrbart herum und stackerte dann möglichst eilfertig die Strasse hinab.

Altes Kupfer, Messing und andere Metalle gekauft und baar bezahlt oder gegen Arbeit angenommen bei

João Arbenz & C.

NON PLUS ULTRA!

Noch nie dagewesen!

Billigster Matratzenmacher und Tapezierer!

J. Jacques Kesselring

Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo

übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Aufertigung von Marquisen, Gardinen, Rouleaux etc., Legen von Teppichen, Esteiras, Oleados für Zimmer und Treppen.

Mobiliarverkauf.

In Folge Aufgabe meines Hausstandes und Geschäfts verkaufe ich den grössten Theil meines Hausmobiliars und Fleischarbeitungsmaschinen sowie zwei Racehunde freihändig.

S. Paulo, Rua dos Protestantes 10.

Schoeler.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kapitän Boie

geht am 10. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Am 17. d. geht der Dampfer „Pernambuco“, und am 24. der „Santos“ nach HAMBURG.

Weitere Anskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Drei Tage später begegnete der Rittmeister bei einer Revision der Kasernenräume wiederum dem Dragoner Schröder auf der Treppe, in der rechten Hand eine Zinkschüssel mit graugrünfarbiger Bouillon, in der linken einen Löffel.

Als Schröder seinen Vorgesetzten sah, blieb er wie versteinert stehen.

Der Graf machte ein keineswegs unfreundliches Gesicht, aber er musterte den Untergebenen auf das Schärteste. „Nun, Dragoner,“ sagte er, „schleppt er sich wieder mal mit dem Waschwasser der Frau Wachtmeister?“

„Nee, Herr Graf,“ antwortete Schröder beherzt, „das ist meine Linsensuppe.“

„So — hm — na, ich will Ihn mal 'was sagen, mein Freund — hör' Er 'mal zu. Der Herr Oberst hat Ihn neulich sehr gelinde bestraft, weil Er ein Dummerjahn ist und nicht weiss, was Er thut. Merke Er sich aber: wenn ich, sein Vorgesetzter, Ihn noch einmal frage, ob Er etwas sieht, was Er nicht sieht und was ich sehe, so hat Er es jedenfalls zu sehen, und wenn Er es hundertmal nicht sieht! Versteht Er?“

Gottfried Schröder verstand; er hat in seinem ganzen militärischen Leben niemals wieder gegen eine der Grundprinzipien des Soldatenthums gefrevelt.

M. zu einem Dichter: Wie kommt es nur, dass Ihr Name trotz Ihrer schönen Gedichte noch nicht bekannter ist? — Dichter (mit Bewusstsein): Lassen Sie mich nur erst todt sein!

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 4.